

Zinzendorf und die Reformation

von Rüdiger Kröger*

1. Die Reformationsjubiläen im Leben und Werk Zinzendorfs

Wittenberg, den 31. Oktober 1717

Wir begegnen Zinzendorf als Augenzeugen des Reformationsjubiläums vom 30. Oktober bis 3. November am zentralen Ort des Geschehens, nämlich als Student an der Universität Wittenberg. In seinem Tagebuch, welches er mehr oder weniger in wöchentlichen Portionen an seine Großmutter Catharina von Gersdorf bzw. Tante Henriette von Gersdorf schickt, berichtet er recht ausführlich über die Feierlichkeiten in der Stadt, seine Partizipation daran und die Geschehnisse und alltäglichen Verrichtungen in seinem nächsten Umfeld.

Zinzendorf steht den Festlichkeiten offenbar reserviert gegenüber. Wiederholt lässt er durchblicken, dass er manchen Veranstaltungen fern bleibt. So etwa gleich am Vorabend des Reformationstages: „Der Pedell invitirte mich auff die Solemnia Jubilaei. **Ich erschiene aber nicht.** Und brachte die Heilige Abend Zeit mit Gebet und Singen zu.“¹ Am Tage selbst berichtet Zinzendorf:

Um 6 versammlete sich auff dem großen Auditorio oder Refectorio im Augustiner Kloster der ProRector D. Adam Brendel, Alle Professores, Studiosi, Magistri, Doctores und Immatriculirte der academie, einige Cavalliere nahmentlich der Herrn von Gersdorff, von Tümppling, von Poigk, von Eberhard, von Dyhrern, von Kottitz und Breitenbach mit ihren Marschälchen und einer wohlgesetzten Music in fünff Chören an der Zahl über 2000 und gingen von da nach der Schloßkirche je fünff und fünff in einer geraden Straße. Viele von den Studiosis *wie auch ich* und die Barons *Blieben außen.*²

Am Nachmittag hört er die Predigt nicht mit an, „weil mir das sizen zu viel wurde, und [der Prediger] ohnedem mit leiser Stimme die kaum zu verstehen ist, predigte.“³ Es bleibt unklar, ob Zinzendorf selbst auf der Straße war, als schon „Nachts um 12 [...] auff denen PfarrkirchTürmen ein großes Feuer

* Der Beitrag geht zurück auf einen Vortrag bei der Jahrestagung der Historischen Kommission für die Erforschung des Pietismus in Bad Boll, 26./27. März 2015, der in überarbeiteter Fassung am 4. März 2017 in Herrnhut erneut vorgetragen wurde.

1 Bislang nicht edierter Teil von Zinzendorfs Jugendtagebuch (Unitätsarchiv, künftig: UA, R.20.A.5.a), im Folgenden kurz zitiert als JTb zuzüglich Datum; hier: zum 30. Oktober 1717.

2 JTb, zum 31. Oktober 1717.

3 Ebd.

angesteckt und eine herrliche musique gehalten [ward.] Biß gegen morgen um 4.⁴, oder ob er nur aus zweiter Hand berichtet. Etlichen anderen (Fest-) Predigten und Reden, insbesondere solchen von Probst Gottlieb Wernsdorf und den Herren Johann Caspar Haferung, Georg Friedrich Schröer, Johann Martin Chladenius und Andreas (?) Bötticher am Reformationstag selbst sowie den folgenden Tagen wohnt Zinzendorf dagegen persönlich bei. Am 1. November stattet Zinzendorf dem Rektor Adam Brendel einen Besuch ab, vielleicht ein reiner Höflichkeitsbesuch in Respekt seines Ausbleibens bei der offiziellen universitären Festlichkeit. Sonst besucht er in diesen Tagen gelegentlich und erhält vergleichsweise wenig direkten Besuch. Ein Student aus Berleburg (?) besucht seinen Lakaien, Herr Gast aus Halle seinen Hofmeister. Zinzendorf selbst wird von einigen adeligen Standespersonen aufgesucht.

- 30.10. „Gegen Nacht des Sonnabend kam ein fremder Studiosus auß [Berleburg] nahmens Mönch zu unserm Laquay.“⁵
- 31.10. „Der Stiffts Kirchen Custos M. Faber offerirte uns seinen Bericht von der Schloßkirchen.“ – „Um 1 war Herr von Poigk bey uns“.⁶
- 1.11. „Um 8 kam der Herr von Fechtner zu uns den ich denen Herren Barons zum Hoffmeister vorgeschlagen habe.“⁷
- 2.11. „Um 3 kam Mr Gast von Halle zu Herrn Crisenio wir tranken Caffée“.⁸
- 3.11. „Um 5 kam Mr. Hartitsch mit Globigen zu mir.“⁹

Einer gesellschaftlichen Verpflichtung kann Zinzendorf sich anscheinend aber dennoch nicht entziehen:

Der Herr Gouverneurs Excellenz ließ uns zur Tafel bitten, allwo der ObristLieutenant von Gögging, der Herr Capitaine Lossa, der Herr Capitaine von Muschwitz, der Herr Hauptmann Ratzky, der Herr Lieutenant Leutschaffauer, der Herr Adiutant Hermann, der Herr von Roth-Kirch und mein Hoffmeister, sonst aber nur die Fräulein von Crosigk, nicht die von Röbel zugegen war.¹⁰

Ein unauffälliges Motiv bestimmt die Tagebuchaufzeichnungen dieser Tage: Zinzendorf ist – unfreiwillig – viel allein. Seine übliche Tischgesellschaft mit den Baronen Georg Leopold David (1699–1723) und Wilhelm Friedrich

4 Ebd.

5 JTB, zum 30. Oktober 1717.

6 JTB, zum 31. Oktober 1717.

7 JTB, zum 1. November 1717.

8 JTB, zum 2. November 1717.

9 JTB, zum 3. November 1717.

10 JTB, zum 2. November 1717.

Gottfried (1700–1742) von Crailsheim ist gestört. Deren bisheriger Hofmeister ist gekündigt und steht unmittelbar vor seiner Entlassung; die Barone wissen das Fest in munterer Gesellschaft von jugendlichen Standespersonen und andern verdorbenen Studiosos zu feiern, was nachfolgende Auszüge belegen:

die Beyden Barons [...] haben] mit dem Herrn von Posern dieses gantze Fest hindurch gespielet, das ich auff den Abend gantz alleine speisen musste [...] Diese Nacht blieb Posern bey denen Barons¹¹

ein verdorbener Studiosus Theologiae tractirte die Barons, den Herrn von Posern und die von Löben sehr magnific. Um 7 speište ich. Die Barons kamen nach Hause, gingen aber bald und legten sich schlaffen.¹²

Heute tractirte Posern die Barons. Um 7 speište ich wieder alleine.¹³

Heute fuhren die Barons in ihrem sündlichem Leben dergestalt fort, das mir hören und sehen verging. – [...] da ich wieder gantz allein speisen musste, weil die Barons auff die neue speište und eine Compagnie von 16 Personen von 12 an biß um 12 tractirt. Der ältere Baron ist nüchtern geblieben. Der Jüngere berauscht worden. Der Hoffmeister ist danieder gefallen und hat man ihn im Wirtshause liegen laßen müßen.¹⁴

Zinzendorf ist abgestoßen von dem Verhalten seiner Kommilitonen. Eine Woche später trägt er in sein Tagebuch ein: „Wittenberg [ist] eine solche Prüfschule für mich, das ich mich nicht mehr wundere, warumb D. Luther 3mahl davon gegangen.“¹⁵ Doch nicht nur seine Kommilitonen, sondern auch die Art und Weise des Reformationsgedächtnisses sowie überhaupt die fehlende Frömmigkeit rufen bei dem durch Franckes Frömmigkeit geprägten Jugendlichen scharfe Kritik hervor. Nach außen drückt sich dies vor allem durch Abstinenz aus. Im Tagebuch selbst findet er zwei Monate später auch deutliche Worte:

Ich denke mit Entsetzen daran, wie man den über uns erzürneten Gott, auff bevorstehendem Landtage, an statt in Sack und Aschen Buße zu thun, mit Masqueraden, Comoedien, Opern, Bällen und andern Lustbarkaiten erhitzen werde. *O Land, Land, Land, dein Böses Leben* etc.¹⁶

11 JTB, zum 2. November 1717.

12 JTB, zum 1. November 1717.

13 JTB, zum 2. November 1717.

14 JTB, zum 3. November 1717.

15 JTB, zum 10. November 1717.

16 JTB, zum 16. Januar 1718.

Mit dem hier zitierten Liedvers gibt Zinzendorf einen mittelbaren Rückverweis auf das Reformationsfest, denn es handelt sich um sein eigenes Lied, „eine Meditationem Poeticam auff das Jubelfest“¹⁷. Er schrieb dieses Klage- lied am Abend des Reformationsfestes und sandte es seinem Freund Georg Ernst von Heynitz (1692–1781). Es wird offenbar, wie Zinzendorf an der Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis, von Schein und Sein leidet, wenn er die religiösen Verhältnisse in seinem Vaterland in acht Strophen charakterisiert und am Ende jeweils in einen variierten Seufzer mündet:

- O furchtbarer Tag,
- O schmerzlicher Tag,
- O finsterer Tag,
- O trauriger Tag,
- O wolkiger Tag,
- O kläglicher Tag,
- O sündlicher Tag und
- O mühseliger Tag.

Das Lied wurde zu Lebzeiten weder gedruckt noch handschriftlich verbreitet. Erst 1845 wurde es erstmals und meines Wissens zum einzigen Mal in den „Geistlichen Gedichten“ durch Albert Knapp herausgegeben.¹⁸ Das wundert bei den deutlichen Worten, die Zinzendorf fand, nicht. So lautet etwa die 4. Strophe:

Wie hast du Gottes Wort verachtet,
 Du ungerath'nes Sachsenland!
 Du hast viel mehr nach eitlen Tand
 Als nach der Weisheit Licht getrachtet.
 Du hast Paläste aufgethürmt,
 Die Wind und Hagel niederstürmt, –
 Das Ewige hast du verachtet;
 Drum bleibt es bei der alten Klag';
 O trauriger Tag!

Das Lied kritisiert Eitelkeit, Trägheit, Gottvergessenheit, Oberflächlichkeit und Heuchelei im Sachsenlande. Jubelfreude, helle Kerzen und aufgesteckte Maien täuschten über die Probleme hinweg, ja verhinderten die wahrhafte Bekehrung und erstickten jegliche Hoffnung auf Erlösung. Die Folge sei heillose Seelennot.

In der fünften Strophe greift Zinzendorf ein Wort aus der vormittäglichen Predigt auf:

17 JTB, zum 31. Oktober 1717.

18 Geistliche Gedichte des Grafen von Zinzendorf gesammelt und gesichtet von Albert Knapp. Mit einer Lebensskizze und des Verfassers Bildniß, Stuttgart/Tübingen 1845, S. 316 f.

5. *Die Mutter weint, die Töchter schreien,
Ach, Rahel klaget jämmerlich!*
Hier paßt kein Trostwort mehr auf dich,
Niewieder kann kein Kraut gedeihen;
In diesen Töpfen wühlt der Tod;
Die Kinder fühlen Seelennoth, –
Auch trifft die aufgesteckten Maien
Ein unverhoffter Donnerschlag! –
O wolkiger Tag!

Wernsdorf war bei der Erläuterung einer auf den Festtag kreierten Luther-Medaille¹⁹ auf Rahels Trauer zu sprechen gekommen, ohne dass Zinzendorf etwas über die Verknüpfung in der Predigt mitteilt.²⁰

Die Medaille zeigt auf der Rückseite einen lutherischen Lehrer, der sowohl die Zins-Münze dem König gibt, wie er Gott sein Herz opfert mit der Umschrift „DEM KAYSER, WAS DES KAYSERS IST UND GOTTE, WAS GOTTES IST.“²¹ In seiner Auslegung bezieht Wernsdorf dies auf den polnischen König und sächsischen Kurfürsten, was auch auf dessen Frau ausgedehnt wird, die „jetzt insonderheit wegen eines ihr zugestossenen, und nicht unbekandten/ empfindlichen Kammers wie eine Elende und Trostlose“ sei. Von ihr möchte man deshalb sagen, was über Rahel geschrieben sei.²²

Selbstkritisch spricht Zinzendorf dann in Strophe sechs und acht vom eigenen Verhalten:

6. Ich, der auf deine Jubelfreude
Fast alle Stunden abgezählt,
Wie hab' ich doch das Ziel verfehlt!
Wo ist nun meiner Augen Weide?
Wo ist die Hoffnung, die mich band?
Bedeckt sie nicht ein eitler Tand?
Wird meine Wonne nicht zum Leide?

19 Mit der Umschrift: wir wissen daß du wahrhaftig Bist und lehrest den Weg Gottes [Mt 22,16].

20 „Er gebrauchte sich unter andern der Worte: Rahel beweinet ihre Kinder, und will sich nicht trösten Laßen, denn es ist aus mit Ihnen.“ (Jeremia 31,15 b; Mt 2,18 b).

21 Ernst Salomon Cyprian, *Hilaria Evangelica, Oder Theologisch-Historischer Bericht Vom Andern Evangelischen Jubel-Fest : Nebst III. Büchern darzu gehöriger Acten und Materien, Deren das Erste, Die Obrigkeitlichen Verordnungen, und viele Historische Nachrichten, Das Andere, Orationen und Programmata Jvbilæa, Das Dritte Eine vollständige Beschreibung der Jubel-Medaillen begreiffet; Mit Kupffern, Summarien und einem nützlichen Register*, Gotha [und Leipzig]: Georg Moritz Weidmann, 1719, S. 71–73; Tab. 1.9.

22 Gottlieb Wernsdorff [1668–1729], *Des theuren Mannes D. Mart. Lutheri wahre Beschaffenheit Und Aller rechtschaffenen Lutheraner Schuldigkeit Wurde vermittelt einer Evangelischen Jubel-Münzte ... Am Ersten Feyer-Tag des Andern Christ-Lutherischen Jubel-Festes ... In der Schloß-Kirchen zu Aller-Heiligen in Wittenberg ... Schriftmäßig gewiesen*, Wittenberg: Witwe Gerdes, 1719, S. 46.

Wird nicht mein Lob zur herben Klag? –
O kläglicher Tag!

8. Mich reuen meine Lebensstunden,
Die ich in Trägheit zugebracht.
O hätt' ich besser nachgedacht,
Wozu mich meine Pflicht verbunden!
Wie gerne wär' ich ausgespannt!
Dir, Herr, ist es allein bekannt,
Daß ich mich noch nicht abgefunden,
Und dennoch schwere Bürden trag'. –
Mühseliger Tag!

Schließlich hat er – in der neunten Strophe – nur den einen Wunsch: „Herr, laß mich Dir mit Ernste dienen, [...] Verleihe mir nach Müh' und Plag' den seligen Tag“.

Herrnhut 1730, am 25. Juni, Jahrestag der Übergabe der Augsburger Konfession

Aus diesem Anlass verfasste Zinzendorf „Die Berthelsdorfische und Herrnhutische Jubel-Freude A. C. 1730 oder – nach dem Inhaltsverzeichnis – Augspurgische Confessions-Jubel-Freude 1730.“²³

Dabei handelt es sich um ein teilweise in Reimen abgefasstes Gespräch, welches die *Gemeine* zunächst mit Paulus führt und dann mit dem Markgrafen Georg zu Brandenburg, dem Kurprinzen Johann Friedrich sowie Luther fortsetzt, bevor zuletzt noch einmal Paulus zu Wort kommt. Es zeigt sich wieder einmal Zinzendorfs Begeisterung für den Bibeltext, den er aus dem elften Kapitel des Hebräer-Briefs nimmt und nach seinen Intentionen passend zusammenfügt. Luther spricht mit eigenen Worten („ipsissima verba“), die somit als gleichwertig erscheinen. Als Quelle für die Rede der beiden Fürsten bedient Zinzendorf sich Seckendorffs „Historie Lutheranismi“. Die *Gemeine* antwortet darauf mit Liedversen. Diese stammen etwa je zur Hälfte aus Liedern Zinzendorfs und anderer Autoren, darunter seine Schwiegergroßmutter Benigna Reuß-Ebersdorf und Johann Scheffler.

An demselben Tag wird in Herrnhut auch eine ebenfalls in der Forschung bisher unbeachtete Kantate aufgeführt.²⁴ Die originale Textfassung der Kantate ist durch einen möglicherweise unikatnen Separatdruck im Unitätsarchiv

23 Abdruck in: BS I, S. 33–40.

24 Selbst Holger Bauer, Nikolaus Ludwig von Zinzendorf und das lutherische Bekenntnis, Herrnhut 2004, S. 15, erwähnt nur einen „Jubelsalm“ und zwar lediglich nach der Erwähnung in Spangenberg's Leben Zinzendorfs mit Verweis auf den Abdruck in den Büdinger Sammlungen und vermengt damit offensichtlich die zwei verschiedenen Dichtungen, die vielleicht zum jeweiligen Gebrauch in der Berthelsdorfer Kirche respektive im Herrnhuter Gemeinhaus bzw. im Herrschaftshaus bestimmt gewesen waren.

dokumentiert.²⁵ Sie steht unter dem Motto des vorgegebenen Predigttextes „Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht: denn es ist eine Krafft GOTTes, die da selig machet alle die daran gläuben.“ (Röm 1,16 f.) und trägt die Überschrift:

Bey der allgemeinen | Jubel-Freude | Der | Evangelischen Kirche, | über
biß dahin von GOTT erhaltene | reine Lehre | Der vor zweyhundert Jahren
übergebenen | Augspurgischen | CONFES|SION, | Suchte sich eine
solcher Bekänntniß | zugethane Gemeinde | über vorgeschriebenen ersten Text |
in nachfolgender | CANTATE | zu erwecken. | den 25. Junii 1730. ||
LOEBAU, | Gedruckt bey Ehlerd Henning Reimers.

Zinzendorf ist damals auf der Selbstsuche: Äußere Kritik setzt zwar nicht jetzt erst ein (Ebersdorfer Bibel!), doch nimmt sie schärfere Formen an. Einerseits wird von orthodoxer Seite seine Rechtgläubigkeit hinterfragt. Andererseits macht ihm in Auseinandersetzung mit dem halleischen Pietismus die Frage nach Bußkampf und Bekehrung zu schaffen.

Geschickt verwebt Zinzendorf in der Kantate Soli (Rezitativ und Arie) mit Gemeindechorälen, wodurch er die Herrnhuter an seinem Erfahrungsweg aktiv teilnehmen lässt. Zinzendorf ist „das Gesetz [...] Heilig theuer und werth“, doch sucht er „Gerechtigkeit in solchem Werck, da keine ist, vergeblich“. In der anschließenden Arie malt er die daraus resultierende bedrückende Lage und lässt dann die Gemeinde seine Frage wieder aufnehmen: „Wo soll ich fliehen hin ... wo kann ich Rettung finden?“ Das folgende Rezitativ beinhaltet die Frohe Botschaft, die Zinzendorf erkannte: „Komm, komm, Beladener, dein JESus strecket schon die beyden Arme“ aus, „dich nimmermehr zu lassen“. Erstaunlicherweise schließt schon jetzt die einfache Lösung an, der Zinzendorf in den nächsten Jahren immer gewisser wurde:

Siehst du denn nicht die blutgen Wunden,
Die er sich williglich ließ schlagen aus Erbarmen.
Drum, eile armes Kind, itetz wähen noch die Gnaden Stunden.

Die Hinwendung Zinzendorfs zur Blut- und Wundentheologie wird sonst allgemein erst für das Jahr 1734 angenommen. Gerhard Reichel brachte sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts in seiner Brüdergeschichtsvorlesung²⁶ mit der Anekdote von der Verbrennung von Papieren durch Zinzendorf in Verbindung, bei der ein Losungszettel übrig blieb mit dem Liedvers „Laß uns in Deiner Nägel Mal erblicken unsre Gnadenwahl“. Darüber dichtete Zinzendorf dann ein wichtiges Lied: „Du unser auserwähltes Haupt, an welches

25 BHZ A 281.

26 Gerhard Reichel, Brüdergeschichtliche Vorlesung, begonnen 1901, mehrfach ergänzt, daraus gelesen bis 1924/26. Abgeschrieben von Hellmut Reichel. Königsfeld: Typoskript, 1985/87, S. 69 (UA, S 230/1).

unsre seele glaubt“ (HG 973). Mit diesem Lied soll Zinzendorfs sogenannte ‚Lutherische Wende‘ zum Abschluss gelangt sein.²⁷ Doch belegt schon die Kantate von 1730 dieses Interesse, das vielleicht durch die Beschäftigung mit Benigna Reuß-Ebersdorfs Passionsliedern herrührt, woraus er auch einen Wundenvers in der Berthelsdorfschen Jubel-Freude zitierte: „So ruht mein Muth in JESu Blut und Wunden, da geht und steht ein sanffter lieber Wind, ich bin an ihn mit Leib und Seel verbunden, weil ich vor mich da lauter Anmuth find.“²⁸

Doch noch einmal zurück zur Herrnhuter Kantate von 1730. In seiner Arie gab Zinzendorf dann seinem Wunsch wortreich Ausdruck:

Ich weiß du wirst mir gnädig seyn.
 Thu, JESu, mir denn wie ich glaube
 Und schließ mich, die verlockte Taube,
 In deiner Seiten Höle ein.

Im dritten und vierten Teil werden noch einmal Gesetz und Evangelium gegenübergestellt und dabei wird inhaltlich auf den IV. Artikel der CA Bezug genommen:

Es wird die Sünd durchs Gesetz erkant,
 und schlägt das Gewissen nieder,
 das Evangelium kömmt zu hand,
 und stärckt den Sünder wieder,
 es spricht: nur kreuch zum Creutz herzu,
 im Gesetz ist weder Rast noch Ruh
 mit allen seinen Wercken.

Ein eigenes Verdienst erscheint als vergeblich, nur „*Durch* Christi Blut ist man von Sünden rein“. Schließlich folgt auf den „Danck für deine Gnade, Die mich hat so rein gemacht“ noch die flehentliche Bitte:

Laß mich nicht durch Sünden Schuld
 Deine Liebe HERR, verschertzen;
 Hilff daß ich mit reinem Hertzen
 Suche deine Gnad und Huld.
 Gib daß ich mög alles meiden
 Was mit Sünden mich befleckt:
 Laß mich durch dein blutges Leiden
 Seyn gereinigt und bedeckt.“

27 So schon im Jüngerhaus-Diarium, zum 7. Oktober 1752.

28 S. 38; vgl. HG 260, Vers 1 (Benigna Marie von Reuß-Ebersdorf).

Zinzendorf hat die CA über Jahrzehnte vor dem Hintergrund der anhaltend gegen ihn erhobenen Beschuldigungen in fünfjährigem Abstand weiter beschäftigt. Er selbst sagt 1747:

[I]ch [habe] meinen Plan in der Materie immer ein wenig aussetzen müssen, und kaum von fünf Jahren zu fünf Jahren eine Gelegenheit ergreifen können, meinem Herzen hierüber so zu satisfaciren, wie An. 1735 in meiner Apologia ad Regem Sueciae, An. 1740 an die gesammten Potentaten, unter den sich die Gemeinen finden, und An. 1745, in der Uebersetzung der A. C. in denjenigen Hymnum, den ich zum Grunde meiner Reden legen werde.²⁹

Bei seinem offenen Brief an den schwedischen König, der seine Hauptwirkung jedoch beim Corpus Evangelicorum entfalten sollte, handelt es sich um einen Kommentar Zinzendorfs zur CA (nämlich Artikel 1 bis 28).³⁰ Die Analyse dieses Kommentars überlasse ich den Theologen. Unklar ist mir, welche Schrift Zinzendorf mit der Anspielung auf das Jahr 1740 meint. Interessanter ist mir die von Zinzendorf in Reime gebrachte Version der Artikel 1 bis 21 der CA vom März 1745.³¹ Auch hierzu möchte ich inhaltlich nicht Stellung nehmen. Eine mehr formale Beobachtung möchte ich dagegen mitteilen, deren Tragweite ich noch nicht absehen kann. Zinzendorf dichtet die CA auf die Melodie des Liedes „Christi Blut und Gerechtigkeit“, welches er 1739 um über 30 Strophen erweitert hatte.³² Dieselbe Melodie findet zwischen 1740 und 1745 für Dichtungen auf besondere Festtage und für Versifikationen biblischer Texte sowie des Berner Synodus' häufiger Verwendung.³³ Ich kann mich daher des Eindrucks nicht erwehren, als drücke sich hierin eine ganz besondere Wertschätzung aus, ja ich würde gar die Hypothese aufstellen, in der Summe dieser Dichtungen eine Art Bekenntnis Zinzendorfs zu erkennen. In der Tat sind eine ganze Reihe dieser Lieder sogar fortlaufend im Herrnhuter Gesangbuch abgedruckt worden.

Zinzendorf nimmt sich die Freiheit, die Ausdrucksweise der Vorlage in seiner Bearbeitung seinen Bedürfnissen anzupassen und beansprucht, den Geist Luthers damit ganz zu treffen:

29 Der Erste Discours über die Augspurgischen Confeßion, 15. Dezember 1747, S. 13.

30 BHZ A 126.

31 HG 2034–2055.

32 HG 1258.

33 Die früheste Wiederverwendung der Melodie erfolgt am 16. April 1740 bei der Einweihung des Kirchsaals auf dem Herrnhaag (HG 1531); dann folgen in den Jahren 1740 und 1741 Lieder auf den Stiftungstag der Brüdergemeine, den 13. August (HG 1584 und 1512), 1741 dann noch eine Paraphrase von Joh 1 (HG 1512); nach einer langen Pause schließt sich im März 1745 die CA (HG 2034–2055) an, bald darauf ein Lied zum einjährigen Bestehen des Seminars der Brüdergemeine (HG 2073), im Frühjahr ebenfalls noch eine Paraphrase von 1 Joh 1–5 (HG 2080–2084), zu Pfingsten Apg 2 (HG 2079), im Juni Mt 2 und Lk 2 sowie abschließend noch die Paraphrase des Berner Synodus (HG 2056–2072).

Man hat freylich die damalige Art zu Reden nicht können in die heutige Poesie bringen, denn so hätte sie ihre ganze Grace und Genium verlohren; aber ich habe mich sehr sorgfältig beflissen, nicht eine Sylbe anders zu setzen, als dieselben Leute, wenn sie heute wieder in die Welt kämen, oder wenn auch alle andere nicht wollten, als mirs gewiß D. Luther selbst fassen würde.³⁴

Ich möchte wenigstens einen kleinen Eindruck von dieser CA-Bearbeitung vermitteln und wähle dafür den Artikel, vielleicht den Kernpunkt für Zinzendorfs Auseinandersetzung mit seinen Zeitgenossen, zur Rechtfertigungslehre aus.

Augsburgisches Confessions-Lied	Augsburger Confession, Barby 1765
<p>Art. IV.</p> <p>ICH gläube, daß kein menschenkind weder vergebung seiner sünd noch gerechtigkeit vor GOTT kriegt, durch eigen verdienst oder pflicht,</p> <p>2. Werk oder satisfaction, sondern die absolution und vor GOTT gerechtwerdung hat um JEsu Christi will'n, aus gnad,</p> <p>3. Durch glauben; und den glauben zwar, dem Christi tod und leiden klar, und die vergebung seiner sünd und gerechtigkeit daselbst findt,</p> <p>4. Ders ewge leben so empfängt, lieber GOTT! als von dir geschenkt: glaub ist es, den du rechnen wilt als gerechtigkeit, die vor dir gilt.</p>	<p>Der IV. Artikel.</p> <p>WEiter wird gelehret, daß wir Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit vor GOTT nicht erlangen mögen durch unser Verdienst, Werk und Gnugthun, sondern daß wir Vergebung der Sünden bekommen, und vor GOTT gerecht werden, aus Gnaden um Christus willen, durch den Glauben, so wir gläuben, daß Christus für uns gelitten hat, und daß uns um Seinetwillen die Sünde vergeben, Gerechtigkeit und ewiges Leben geschenkt wird. Denn diesen Glauben will GOTT für Gerechtigkeit vor Ihme halten, und zurechnen, wie St. Paulus sagt zun Römern am 3. und 4. Cap.</p>

Vom 15. Dezember 1747 bis 3. März 1748 legt Zinzendorf dann das ganze Lied einer Vorlesungsreihe für die Seminaristen der Brüdergemeine zugrunde.³⁵ Dass er dieses Lied wählt und nicht etwa die angeblich von ihm benutzte, von Cyprian 1730 in Gotha herausgegebene Fassung,³⁶ ist typisch für

34 Der Erste Discours über die Augspurgischen Confeßion, 15. Dezember 1747, S. 14.

35 Leiv Aalen, Zinzendorf als Kommentator der Confessio Augustana. Auszug aus „Confessio Augustana bei Autor und Kommentator“, übersetzt von Heiko Uecker, in: UF 17 (1985), S. 57–65, scheint dies nicht einmal bemerkt zu haben.

36 Zinzendorf spricht zwar von einer lateinischen Fassung, in Gotha erschien aber lediglich eine deutsche!

Zinzendorf. Es zeigt sich darin seine Grundhaltung, dass der Glaube für ihn eine Herzens- und keine Verstandesangelegenheit ist. Zinzendorf behauptet, dass seine Vorlesungsreihe keinerlei Beziehung zu weltlichen Geschäften habe, also keine äußerliche Begründung fände. Doch ist das wenig überzeugend, weil die Verhandlungen zu seiner Wiederaufnahme in Sachsen, die Gewährung eines großen Kredits und die bevorstehende dritte kursächsische Untersuchungskommission sowie die Räumung von Gnadenthal/Neudietendorf in Sachsen-Gotha einen nicht negierbaren Kontext liefern.

Man kann nur erahnen, was ihm im Advent 1747 den Anstoß für die erneute Beschäftigung mit der CA liefert, nämlich die Frage inwieweit die CA für alle vereinigten Brüder (und Schwestern) eine Gültigkeit besitze. Zinzendorf sagte bei einem Geburtstagsliebemahl für die gebürtige Mennonitin Magdalena Schellinger über sein Vorhaben, „über die Augspurgische Confession zu lesen, wie er über die Wunden-Litaney geredet, welche Reden dann hernach ebenfalls unter die Geschwister kommen könnten.“³⁷ Für ihn sei die CA ein hochgeachtetes Symbol; er nennt es „das Systema der Gemeine zu Philadelphia, dem die Böhmische Confession gar nicht beykomme“.³⁸ Tags darauf ist er mit der Lektüre der CA beschäftigt und beginnt am dritten Tag mit seiner Vorlesung. In der Einführungsrede bekräftigt Zinzendorf die Überzeugung, dass, „wer die A. C. nicht von Herzen annehmen kan, der hat kein Philadelphisch Herz, und kan in den Versuchungen dieser Zeit nicht bestehen.“³⁹ Wie dieser Philadelphianismus Zinzendorfs zu verstehen ist und dass er keinesfalls mystisch zu verstehen ist, hat Holger Bauer in seiner Dissertation⁴⁰ erläutert, worauf hier nur der Kürze halber verwiesen werden kann.

Der Ausgang der „Hennersdorfer Kommission“ im Sommer 1748 ändert für Zinzendorf viel und auch gar nichts.⁴¹ Der Kurfürst hatte das Ergebnis der Verhandlungen bereits vorab beschlossen und seinen Kommissaren entsprechende Vorgaben gemacht. Die weltlichen Kommissare ließen sich daher leicht überzeugen, während die geistlichen noch lange Widerstand leisteten. Schließlich erging ein kurfürstliches Dekret, dass die Herrnhuter seines Schutzes als Augsburgische Konfessionsverwandte versicherte. Die im Dekret angekündigte Generalkonzession wurde dagegen nie erlassen. Damit hatte Zinzendorf zwar die staatliche Anerkennung erreicht, doch waren weitere Auseinandersetzungen insbesondere mit der Geistlichkeit (nicht nur in Kur-sachsen) vorprogrammiert, die auch später noch die Rechtgläubigkeit Zinzendorfs anzweifeln. Das Dekret traf erst Ende des Jahres 1750 in Herrnhut ein. Zu seinem folgenden Geburtstag erhielt er u.a. ein ‚historisches‘ Gemälde, das die Verlesung des sogenannten Versicherungsdokuments in der Gemeinde

37 GN-Historia, zum 13. Dezember 1747.

38 Ebd.

39 Ebd., zum 14. Dezember 1747.

40 Bauer, Zinzendorf (wie Anm. 24), S. 225 ff.

41 Ebd., S. 64–70.

zum Gegenstand hat. Der Maler, wohl Johann Valentin Haidt, greift bei der Bildgestaltung das Motiv von der Verlesung der CA vor dem Augsburger Reichstag auf, wie es seit dem 16. Jahrhundert als Einzelmotiv oder auch in einer mehrszelligen Bildkomposition verbreitet war.⁴²

In der zweiten Hälfte der 1740er und in den 1750er Jahren hat Zinzendorf häufig des Reformationstages in seinen Reden gedacht. Für die 1730er Jahre fehlen dafür – vielleicht quellenbedingt – deutliche Hinweise. Auch des Todestages Luthers gedenkt Zinzendorf wenigstens einmal. Das Jubiläum des Religionsfriedens im Jahr 1755 ist anscheinend von Zinzendorf nicht reflektiert worden.

1750 besuchte Zinzendorf auf der Durchreise Eisleben, wo er in Luthers Stube die Jenaer Werkausgabe vorfand und darin las: „Wenn man kurz sagen wolte, worin das ganze Christenthum und worin das Unchristenthum bestehe, so bestehe das erstere in der wahren und letzteres in der unrechten Liebe, es käme nur auf das Object an, Liebe sey es allemal zu beyden Seiten.“⁴³

Vom Besuch weiterer Stätten der Reformation durch Zinzendorf ist mir mit Ausnahme von Konstanz nichts bekannt.

2. Der Reformationsbegriff Zinzendorfs und die Bedeutung Luthers

In zwei Reden an die Gemeinde von 1745 und 1747⁴⁴ gibt Zinzendorf ausführlich Einblick in seinen Begriff der Reformation. Unter Reformation versteht Zinzendorf eben nicht nur die Reformation, deren wir gegenwärtig mit der Lutherdekade gedenken, sondern überhaupt die Kirchenreform wenigstens seit dem hohen Mittelalter, ja er betrachtet einmal gar Ereignisse aus dem AT als Reformation. Doch

[a]lle dieselbigen Reformations-Sachen, die sich seit An. 1100 in der Kirche Christi entsponnen haben, [...] bis zu den Worten: Hier stehe ich, ich kan nicht anders, Gott helfe mir! sind alle übel abgelauffen, und sind alle schlechter worden, als es vorher war.⁴⁵

Zinzendorf will damit wohl nachweisen, dass es sich bei Reformation um Gottes, d. h. bei Zinzendorf des Heilands, Werk handelt, welches dieser durch unvollkommene Knechte (und Mägde) Gottes wirken lässt.

Reformation ist für Zinzendorf eine Veränderung von Prinzipien („Reformation der principiis“⁴⁶), ein „Systema einiger Revolution, Reformation

42 Siehe hierzu: Wolfgang Brückner, *Lutherische Bekenntnisgemälde des 16. bis 18. Jahrhunderts. Die illustrierte Confessio Augustana*, Regensburg 2007.

43 *Diarium des Jüngerhauses 1755* (GN.A.42, S. 154).

44 29. Juli 1745 und 28. Mai 1747.

45 34. Gemein-Rede, 28. May 1747 (GR II, S. 89–99; hier: S. 92).

46 [Zinzendorf] Am 29. Jul. [17]45. über die Loosung. (HS 5, S. 257–260; hier: S. 258).

oder Veränderung der äusserlichen Gestalt der Sachen“⁴⁷. Nach heutigem Sprachgebrauch vielleicht am besten mit einem Systemwandel zu bezeichnen. Die Aufgabe des Reformators ist es, „einen grossen Haufen Volk zusammen[zuj]bringen, und das nicht allein, sondern er muß die Grossen im Volk auf seine Seite bringen, sonst kommt er nicht durch“⁴⁸. In der Verquickung mit eigenem Wollen – „Die Menschen haben was in ihre Köpfe gekriegt“, sagt Zinzendorf – und dem Umstand, auf die Unterstützung Mächtiger angewiesen zu sein, liege die Ursache für das bisherige Scheitern aller Reformbemühungen. Es sei „zu öffentlichen Kriegen ausgeschlagen, geistlich und leiblich, die Feindschaft hat auf der einen Seite gemacht, daß man nicht recht gesehen hat, was die guten Leute vor Grund gehabt haben und also sind sie schlechterdings verworfen worden, mit samt der Wahrheit, die in ihren Idéen gewesen“⁴⁹.

Zinzendorf behauptet, Luther habe – wie auch manch anderer Lehrer, Prophet und Apostel – keine Gemeinde hinterlassen:

Und wenn sie auch nach dem einigen Hohenpriester die ersten Priester sind und hinterlassen keine Gemeinde, so wird ihre ganze Arbeit aufs höchste ein par Jahre älter als sie, dann ist sie hin. [...] D. Luther hat etliche Stunden vor seinem Tode die Hände gerungen und die kläglichsten Gebete gebetet vor lauter Angst und Kummer, wie es mit der Religion ablaufen wird. Das macht mir aber keinen verächtlichen, vielmehr den besten Eindruck und krönt sein ganzes Leben bei mir.⁵⁰

Was Zinzendorf damit meint, erhellt aus der Gegenüberstellung der unvereinbaren Ämter eines *Reformators* und eines „Collectoris von gemeingliedern“⁵¹. Die Sammlung der Kinder Gottes, die Herstellung ihrer Gemeinschaft, sei eben etwas ganz anderes. Wenn ich Zinzendorf richtig verstehe, dann *mussten* seiner Meinung nach die Reformationen stecken bleiben; erst die Sammlung der Kinder Gottes, der Gemeinde aus den Religionen und Nationen, wird das Werk vollenden. Dass dies die ureigenste Aufgabe der Brüdergemeinde sei, daran hat Zinzendorf keinen Zweifel.

Zinzendorf weiß an Luther zu schätzen, dass er „die Klarheit in der Theologie ans Licht und [...] im eigentlichen Sinn wie der erste Engel der Offenbarung das ewige Evangelium in die Welt gebracht“ habe, „Arndts wahres Christentum“ so Zinzendorf weiter „und die Pietisten brachten aber die Konfusion in die Lehre, denn sie haben das Evangelium wieder in die Moralität geführt.“⁵²

47 34. Gemein-Rede, 28. May 1747 (GR II, 89–99; hier: S. 92).

48 [Zinzendorf] Am 29. Jul. [17]45 über die Loosung. (HS 5, S. 257–260; hier: S. 257).

49 34. Gemein-Rede, 28. May 1747 (GR II, 89–99; hier: S. 93).

50 18. Februar 1751 (Abdruck: Herrnhut 50, 1917, Nr. 46, S. 224).

51 [Zinzendorf] Am 29. Jul. [17]45 über die Loosung. (HS 5, S. 257–260; hier: S. 257).

52 Zinzendorf über Luthers Bedeutung (Abdruck: Herrnhut 50, 1917, Nr. 43, S. 210).

Hochachtung hat Zinzendorf insbesondere auch für Luthers Bibelübersetzung, kleinen Katechismus und Lieder. Die Übersetzung der Bibel lobt er „nicht, weil sie so grammatikalisch akkurat, sondern weil sie so plain und lebhaft sei und Sentenzen mache“.⁵³ Weiter sagt Zinzendorf:

Es steht bisweilen ein Spruch da, der [im Urtext] gar nicht zu finden ist, welches aus der gewaltigen Freiheit gekommen ist, die sich der Mann, der freilich das meistmal wie inspirirt gewesen ist, bei der Übersetzung genommen und sich nicht darum gekümmert, ob es wörtlich dasteht oder nicht. Ein Mann wie D. Luther kann so übersetzen, aber kein Kritiker, denn jener redet mit Macht und heroisch, dieser aber muß akkurat reden.⁵⁴

An anderer Stelle führt Zinzendorf aus:

Seine Bibelübersetzung, ins ganze genommen, hat mehr Salbung als irgend eine andere, gibt den Geist der Schrift besser wieder als die besten Ausleger, und der Stil kommt dem Originalstil unvergleichlich näher als irgend eine andere Übersetzung.⁵⁵

Indem Zinzendorf Luthers Übersetzungsweise derart charakterisiert, legitimiert er meiner Meinung nach – ohne das wörtlich auch nur anzudeuten – seinen eigenen Umgang mit dem Bibeltext oder auch den Bekenntnisschriften. Es geht Zinzendorf letztendlich nicht um eine philologisch exakte Übersetzung, sondern darum, die erkannten biblischen Wahrheiten im Gemüt – nicht verstandesmäßig – zu erfassen bzw. der Gemeinde erfassbar zu machen, weshalb er eine lebendige, ‚gesalbte‘ Ausdrucksweise für angemessen hält. Liedbearbeitungen der biblischen Botschaft und des religiösen Empfindens stellen daher für Zinzendorf ein ganz wichtiges Medium dar. Sie sind eingängig, lassen sich leicht lernen und ‚transportieren‘, sprechen mehrere Sinne an, können Themen auf den Punkt bringen und auch persönlich appliziert werden, z. B. in Form von Geburtstagsliedern.

All dies findet Zinzendorf bereits bei Luther, und so wird Zinzendorf zwar nie ein konfessionalistischer Lutheraner, aber – aus seiner eigenen Sicht – Luthers treuer Schüler:

Ich bezeuge vor dem Heiland, daß ich von Jugend an ein aufrichtiger Schüler Luthers gewesen bin in alledem, was ihn als einen Reformator distinguirt und nicht eben gelehrte Streitigkeiten betrifft.⁵⁶

53 Zinzendorf über Luthers Schriften (Abdruck: Herrnhut 50, 1917, Nr. 44, S. 44, S. 216 f.).

54 Ebd.

55 Ebd.

56 Zinzendorf und Luther (Abdruck: Herrnhut, 50 (1917), Nr. 43, S. 209 f.).

Rüdiger Kröger, Zinzendorf and the Reformation

In the absence of systematic statements by Zinzendorf about this theme, the article approaches it from two sides. Zinzendorf experienced the bicentennial celebrations of the Reformation events. In diaries, poetry and cantatas he is critical of the events and celebrations and of the situation in church and society. In 1717 distance from the official ceremonies in Wittenberg and alienation from the behaviour of those around him predominated: instead of celebrating, the student Zinzendorf composed a lament. In 1730 Zinzendorf was the lord of the manor of Berthelsdorf und Herrnhut. In an original responsory between the congregation, Paul and personalities of the Reformation era he helped his subjects to understand the objectives of the Reformation. In a cantata based on the sermon text the congregation participates actively in the experiences whereby Zinzendorf found the justification of the sinner through the wounds of Jesus. In subsequent years, after his entry into the clergy and against a background of continuing hostility, engagement with the Augsburg Confession – on which he published a commentary in 1735, which he versified in 1745, and on which he based a series of lectures in 1747 – was repeatedly of importance for Zinzendorf.

Scattered references in Zinzendorf's addresses give an indication of his understanding of the Reformation and his relationship to Luther. Zinzendorf distinguishes between two offices that cannot be combined – namely, that of the Reformer who must gather many people, above all those with great influence, behind him, and that of the gatherer of the congregation, whose task is to establish the fellowship between the children of God from different confessions and nations without which the Reformation would not be complete. It is also precisely in his engagement with the biblical text and his use of song and catechism that Zinzendorf sees himself as a true pupil of Luther.